



Bauern oder Brachvögel?

„Natur und Landschaft sind so zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln, daß die Pflanzen- und Tierwelt sowie die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Natur und Landschaft nachhaltig gesichert sind.“

Aus § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes vom 20. Dezember 1976

„Um der Landwirtschaft die Teilnahme an der fortschreitenden Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft zu sichern, ist sie mit den Mitteln der allgemeinen Wirtschafts- und Agrarpolitik in den Stand zu setzen, die für sie bestehenden naturbedingten und wirtschaftlichen Nachteile gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen auszugleichen und ihre Produktivität zu steigern. Damit soll gleichzeitig die soziale Lage der in der Landwirtschaft tätigen Menschen an die vergleichbarer Berufsgruppen angeglichen werden.“

Aus § 1 des Landwirtschaftsgesetzes vom 5. September 1955

Würde man die westdeutsche Wählerschaft einmal darüber abstimmen lassen, in welche Bereiche knappe öffentliche Gelder vorrangig fließen sollten, steht zu befürchten, daß eine stattliche Mehrheit sich für Bekassinen und Brachvögel, für Kornblumen und Klatschmohn, kurzum: für den Naturschutz und gegen das im Landwirtschaftsgesetz festgelegte Ziel der staatlichen Agrarpolitik entscheiden würde.

Haben die vielleicht Sorgen, würden vermutlich die Polen und Hunderte von Millionen Hungernder in der Welt diese Entscheidung kommentieren. Doch was hilft's? Wir haben mit dieser Grundeinstellung in unserem Lande zu leben, die besonders bei den Jugendlichen ausgeprägt ist.

Was sind die Gründe dieser für viele Landwirte kaum zu begreifenden Haltung? Nun, Brot und Butter gibt es reichlich, Obst und Gemüse mitunter in einer Fülle, die die Wahl schon zur Qual macht. Wie sollen aber junge Menschen Respekt vor dem Wert eines Gutes bekommen, das offenbar in unbegrenzter Menge zur Verfügung steht? Lehrt nicht gerade die Marktwirtschaft, daß Wertschätzung nur jene Güter genießen, die knapp sind? Macht deshalb die Brüsseler Agrarpolitik mit all ihren Überschüssen nicht bereits jede weitere Diskussion überflüssig?

Für viele Politiker gewiß. Nichts läßt sich besser verkaufen als Kritik an der Brüsseler Agrarpolitik. Und kaum ein Thema ist geeigneter, um von den wirklichen Problemen unseres

Landes abzulenken. Beifall und Zustimmung lassen sich steigern, wenn jemand auch noch weiß, wer die Schuldigen für tatsächliche oder vermeintliche Fehlentwicklungen sind: Chemie- und Ölmultis und dann natürlich — einige Nummern kleiner — die bösen Bauern, die um des schnöden Mammons willen mittels Düngung und Giftspritze den Boden um seine Fruchtbarkeit bringen.

Was ist die Wirklichkeit? Landwirte ernten Jahr für Jahr höhere Erträge. Das verlangen schon die steigenden Kosten mit mitunter zweistelligen Zuwachsraten. Sie steigern auch den Einsatz von Düng- und Pflanzenschutzmitteln, aber nicht zu Lasten der Umwelt, solange der Einsatz fachgerecht erfolgt. Zu behaupten, die Bodenfruchtbarkeit würde dabei zerstört, ist schlicht unwahr. Richtig ist freilich, daß die Spritzung etlichen Unkräutern den Garaus macht.

Na und?, darf man wohl fragen.

Naturschützer sind darüber entsetzt. Sie glauben präzise zu wissen, in welchem Umfang die intensiv betriebene Landwirtschaft, die Flurberreinigung und die Entwässerung den Lebensraum vieler Säugetiere, Vögel und Pflanzen gefährden. Weniger exakt sind ihre Antworten jedoch dann, wenn man wissen will, welchen Wert die einzelne Art für einen ausgewogenen Naturhaushalt hat. Denn zu fragen bleibt doch, ob es gerechtfertigt ist, zur Erhaltung bestimmter Arten die Landwirtschaft mit immer neuen Auflagen und Vorschriften zu traktieren. Zum Nulltarif ist Naturschutz nämlich nicht zu haben.

Sachverständige haben soeben errechnet, was es die betroffenen Bauern kostet, wenn im Raume Saerbeck ein 60-Hektar-Feuchtgebiet erhalten bleibt. Das Ergebnis: je nach Standort und Auflage etwa 500 bis 1000 DM/ha. Alljährlich wären also rund 40 000 DM aus der Staatskasse fällig, um vielleicht vier Brachvogelpärchen den Lebensraum zu erhalten. Überraschend sind die Zahlen übrigens nicht. War doch Professor Steffen auf der Hochschultagung in Münster zu ähnlichen Ergebnissen gekommen.

Wenn unsere Gesellschaft wünscht, daß der Große Brachvogel als Brutvogel im Raum Saerbeck erhalten bleibt und dafür die entsprechende Entschädigung zu zahlen bereit ist, so läßt sich wenig dagegen einwenden. Unsere Überschrift müßte dann auch lauten: Bauern und Brachvögel und nicht: Bauern oder Brachvögel.

Schulze Gemen